



INITIATIVE BEGEGNUNGEN 2005
Unter der Schirmherrschaft von
Hildegard Müller MdB,
Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin a.D.

Eine Reise ins israelische Kriegsgebiet vom
31.12.2008 bis 06.01.2009

von Michael Krebs



Anreise

Gemeinsam mit dem Schauspieler Andreas Schmidt-Schaller, der Regisseurin Swentja Krumscheidt und deren gemeinsamen Sohn Matti Schmidt-Schaller trat ich am 31.12. von Frankfurt die Reise nach Israel an. Wir wollten dort verschiedene Gespräche führen, um unsere Projekte für 2009 im deutsch-israelischen Jugendaustausch vorzubereiten.

Als ich in der Schlange zum Einchecken am Frankfurter Flughafen stand, kam plötzlich die Polizei auf uns zu und forderte uns auf, sofort die Halle zu verlassen. Der Grund war der Verdacht auf einen Terroranschlag. Ziemlich ratlos irrten wir erst einmal in den Hallen herum. Auf der Suche nach dem neuen Check-in Schalter lernte ich einen jungen Mann kennen. Es war ein israelischer Soldat, der seinen Urlaub in Deutschland verbracht hatte und nun nach Israel zurück musste.

Natürlich sprachen wir über die Situation in Israel. Er sagte zu mir: "Michael, wir wollen nicht in den Gaza-Streifen einmarschieren, aber was sollen wir machen. Den ewige Raketenbeschuss von Sderot, Ashkelon und jetzt auch Beer Sheva durch die Hamas können wir nicht tatenlos hinnehmen. Seit nun mehr über acht Jahren terrorisiert die Hamas Israel vom Gaza-Streifen aus. Warum hat die Weltöffentlichkeit das so lange geduldet und ignoriert? Die psychische Belastung für die Kinder und die gesamte Zivilbevölkerung ist und war all die Jahre unerträglich. Ich gehöre zur Infanterie und Du kannst Dir vorstellen, dass wir die ersten sind, die in den Kämpfen gefährdet werden."

Tel Aviv Tag

In Tel Aviv sind wir um 20 Uhr angekommen. In einem kleinen Fischrestaurant sind wir eine Stunde früher als in Deutschland ins neue Jahr gegangen.

Der erste Januar war unser Tel Aviv Tag. Um 10 Uhr trafen wir uns zu einem Gespräch mit Itzick Weingarten, einem bekannten israelischen Schauspieler. Er ist Direktor der Schauspielschule „Seminar HKIBUTZIN“ in Tel Aviv. In diesem Jahr werden seine Studenten zu einem gemeinsamen Projekt mit der Theaterakademie Vorpommern nach Zinnowitz auf Usedom kommen.



Itzick Weingarten



Swentja Krumscheidt mit Itzick Weingarten

Swentja Krumscheidt ist Dozentin an der Theaterakademie und wird unser Projekt im Juli dieses Jahres leiten.

Außerdem werden an diesem Projekt Studenten des Filmseminars der Universität „Sapir College“ bei Sderot teilnehmen, die über die Begegnung einen Dokumentarfilm drehen werden.

Hier kommt die erste Terminänderung durch den Krieg. Ursprünglich hatten wir einen Termin im Sapir College mit dem Leiter des Film-Departments und weiteren Verantwortlichen des Sapir Colleges. Dieser Termin wurde abgesagt, weil das College wegen des Krieges geschlossen war. Wir hatten aber die Gelegenheit, am Mittag die Dozentin des Filmhistorischen Instituts des Sapir Colleges, Dr. Yvonne Kozlovsky-Golan in ihrer Privatwohnung in Tel Aviv zu treffen. So konnten wir doch noch wichtige organisatorische Details besprechen und die Planung des Projektes „Theater des Friedens – Usedom 2009“ fortsetzen.



Von links: Yoram Ehrlich, Dr. Ruthie Eitan, Andreas Schmidt-Schaller und Swentja Krumscheidt

Im Anschluss an dieses informative und sehr herzliche Gespräch ging es dann weiter nach Rosh Haayin. Dort führten wir vorbereitende Gespräche mit der Musikschule, deren Mädchenchor in diesem Jahr nach Bremen kommen wird.

Von dort ging es zurück nach Tel Aviv, wo wir im Seminar Hkibutzin eine Aufführung von „Peter und der Wolf“ sehen konnten.



Bühnenbild aus „Peter und der Wolf“

Fahrt in das Kriegsgebiet

Vorwarnzeit bis zum Einschlag der Raketen der Hamas:

Sderot: 15 Sekunden

Habsor: 5-20 Sekunden

Ashkelon: 20 Sekunden

Kiryat-Gat: 28 Sekunden

Ashdod: 40 Sekunden

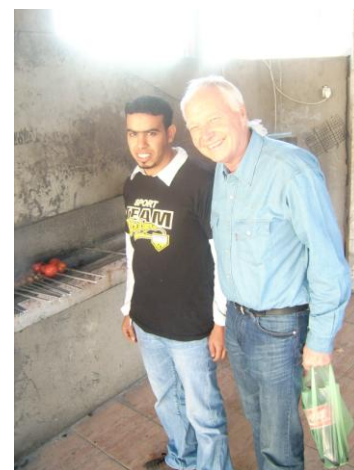
Beer Sheva: 50 Sekunden

Am Freitagmorgen wollte ich mit dem Zug nach Kiryat-Gat fahren. Der Koffer war schnell gepackt und mit dem Taxi ging es zum Bahnhof. Dort angekommen erfuhr ich, dass der letzte Zug an diesem Tag bereits abgefahren war.

Also nahm ich das Taxi. Während der Fahrt informierte uns das Radio laufend über das Kampfgeschehen. Der Bürgermeister von New York war nach Ashkelon gereist, um seine Solidarität mit den Israelis zu bekunden. Zwischendurch wurden die hasserfüllten Reden von Hamas-Anhängern übertragen. Ich konnte den Text nicht verstehen, aber das aggressive Geschrei verhieß nichts Gutes. Die Hamas rief die arabischen Israelis zum Aufstand auf. Ich habe die Bedrohung immer deutlicher gespürt.

Ungeachtet des Aufrufes zum Bürgerkrieg in Israel durch die Hisbolla bin ich doch mit meinem israelischen Freundes Itzik in ein arabisches Dorf gefahren. Es liegt nicht weit von Sderot entfernt. Wir sind freundlich von den Bewohnern (Beduinen) aufgenommen worden. Am Anfang der Begegnung gab ich mich nicht als Deutscher zu erkennen. Itzik hat mich dann zu einem Beduinen-Essen eingeladen. Wir kauften bei einem Beduinen das Fleisch. Er grillte es und die übrigen Zutaten, die Getränke kauften wir im Supermarkt.

Gegessen haben wir dann auf der Straße.



In Kiryat-Gat angekommen setzte mich der Taxifahrer vor einem Cafe ab. Dort holte mich dann mein Freund Itzik ab.



Während wir eine Tasse Kaffee tranken, sah ich einen jungen Soldaten, der mit seiner Frau und dem dreijährigen Töchterchen zusammensaß. Mein erster Gedanke war, dass bei einem Einmarsch der Israelis im Gazastreifen vielleicht sein Leben lässt und die Frau ihren Mann und das Kind seinen Vater verliert.

Ich bin spontan zu der Familie gegangen, habe mich vorgestellt und gefragt, ob ich ein Foto von ihnen machen und dieses auch veröffentlichen dürfte. Sie waren einverstanden.



Vom Cafe ging es dann zur Wohnung von Itzik. Als ich aus dem Wagen ausstieg, gab es die ersten Sicherheitshinweise:



„Du musst immer wissen, woher die Kasam-Raketen kommen, damit Du die richtige Deckung einnehmen kannst. Wenn Du es pfeifen hörst, hast Du noch zwei Sekunden Zeit, Deine Position zu verbessern.“

Am Nachmittag haben wir dann über unser Projekt „Dance of Peace“ in Nordhausen gesprochen. Während des Gesprächs hörten wir die Kampfflieger der israelischen Luftwaffe. Das war keine Übung, das war bittere Wirklichkeit. Es war mir gewiss, dass jetzt Menschen ihr Leben lassen.



mein Freund Itzik

Doch dann fühlte ich mich durch die Flugzeuge beschützt. Nicht mehr, wie ich es 2007 in Sderot erlebt hatte, dem Terror der Hamas hilflos ausgeliefert zu sein. Abends haben wir mit Freunden Kabalah Shabat gefeiert.

Samstags ging es dann nach Beer Sheva. Jugendliche aus Düsseldorf möchten gerne in diesem Jahr ihre Freunde dort besuchen. Die vorbereitenden Gespräche habe ich mit Malka, einer Lehrerin der Highschool von Beer Sheva, geführt. Mit Malka und ihrer Familie bin ich schon seit Jahren befreundet und ich habe auch bei ihnen mein zu Hause gehabt.

2007 waren Jugendliche aus Düsseldorf zu Gast bei Schülern der Highschool von Beer Sheva (Bilder rechts).

Natürlich haben wir den ganzen Tag die Nachrichten im Fernsehen verfolgt, und auf einmal kam die Nachricht vom Einmarsch der Bodentruppen in den Gazastreifen. Ich dachte sofort an die jungen Soldaten, die ich kennengelernt habe. Die Schulen und Kindergärten waren zum Glück geschlossen, denn eine Rakete ist in einem Kindergarten eingeschlagen.

Am Sonntagmorgen gab es eine Lehrerbesprechung in der Schule. Ich habe als Gast teilgenommen. Die Schulleiterin hatte Tränen in den Augen. Ihr Sohn war beim Einmarsch in den Gazastreifen mit dabei.

Als mich Itzik von dort abholte, weil wir noch einen weiteren Termin hatten, habe ich mich von der Schulleiterin verabschiedet, mein Mitgefühl ausgedrückt und ihr versprochen, ihren Sohn in mein Gebet einzuschließen.

Beim Verlassen des Schulgebäudes sah ich junge Reservisten, die an der Schule ihre Sammelstelle hatten. Wie viel Leid hat die Terrororganisation Hamas über die Menschen gebracht? Mütter weinen um ihre Kinder in Israel und im Gaza-Steifen. Bewusst nimmt die Hamas den Tod ihrer eigenen Bevölkerung in Kauf, um mit den Bildern des Krieges Israel in Misskredit zu bringen. Ihr Ziel ist es, das sprechen sie auch offen aus, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Staat Israel zu vernichten.



Der nächste Termin sollte ursprünglich in der Region Habsor stattfinden, aber auch das war wegen des Krieges nicht möglich. Aus Habsor haben wir für dieses Jahr eine Tanzgruppe nach Nordhausen / Thüringen eingeladen. Hier war noch verschiedenes zu besprechen. Der Schulleiter Rami Zvili hat uns dann in seiner Privatwohnung in Beer Sheva empfangen. So konnten wir über unser Projekt

„Dance of Peace Nordhausen 2009“
Begegnen – Erinnern – die Zukunft gestalten

ausführlich sprechen und es auf einen guten Weg bringen. Natürlich sprachen wir auch über die Situation im Kriegsgebiet. Als wir uns verabschiedeten, sagte Rami Zvili zu mir: „Wir wollen hoffen, dass der Krieg bald zu Ende ist. Nicht nur wir, sondern auch die palästinensischen Familien leiden unter dem Terror der Hamas und seinen Folgen in einer unerträglichen Weise.“



Rami Zvili (Mitte) mit seinem Sohn und mir

Jerusalem-Tag



Am letzten Tag unserer Israel-Reise sind wir nach Jerusalem gefahren. Familie Schmidt-Schaller ist ja während meines Aufenthalts im Kriegsgebiet in Tel Aviv geblieben, aber den Jerusalem-Besuch haben wir dann wieder gemeinsam gemacht. Als erstes haben wir die Gedenkstätte in Yad Vashem besucht. Die Führung dort hat die Schwester meines Freundes Yoram Ehrlich, Naomi Ehrlich-Kupperman für uns gemacht. Begleitet hat uns Daniel Fradkin, ein Musiker, der in diesem Jahr gemeinsam mit MalereiMedizinMusik in

Deutschland Konzerte geben wird. Die Familie Schmidt-Schaller ist dann mit Naomi in die Altstadt gegangen und ich habe mit Daniel noch weitere Projekte besprochen, darunter auch deutsch-israelische Theaterprojekte.

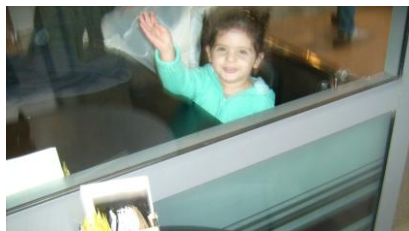
Gedanken

Zutiefst bewegt bin ich nach Deutschland abgereist. Viele Gespräche habe ich mit meinen israelischen Freunden geführt. Sie drückten an erster Stelle ihre große Sorge aus über die weitere Entwicklung in der Auseinandersetzung mit der Hamas, Angst um das Leben der israelischen Soldaten und das große Unverständnis darüber, das die Hamas ihre eigene Bevölkerung als Schutzschild missbraucht und den Tod vieler Unschuldiger damit bewusst herbeiführt.

Hassreden habe ich von den Israelis nie gehört. Die aggressive Hetze der Hamasvertreter, die ich durch den Äther gehört hatte, belastet mich sehr.

Ich stelle mir die Frage, wie man den palästinensischen Menschen vermitteln kann, dass Terror, Hass und der Wunsch nach Vernichtung des israelischen Staates, so wie es von der Hamas gefordert wird, die Zukunftsperspektiven ihrer eigenen Kinder zerstören. Wie kann man den Palästinensern vermitteln, dass ein verantwortliches Handeln gegenüber ihrer eigenen Jugend den Willen zum Frieden unabdingbar voraussetzt. Dies öffnet die Tür zu einem kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau der Gesellschaft.

Zu einem späteren Zeitpunkt kann ich mir sehr gut vorstellen, dass sich dann der Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickeln wird. Es muss den Palästinensern bewusst werden, dass es mit dem Gedankengut der Hamas politisch, aber auch wirtschaftlich keine Entwicklung zum Guten gibt.



Ich wünsche, dass die Jugend Israels und Palästinas in Zukunft die Chance auf ein Leben in Frieden bekommt.

Michael Krebs

Vielen Dank für die Unterstützung durch Yoram Ehrlich Reisen

malereimedizinmusik GmbH & Co. KG

Ifeld, Neanderplatz 4

Tel:(049) 0 36331 35 102

Fax:(049) 0 36331 35 139

mk@malereimedizinmusik.de

www.malereimedizinmusik.de

Büro Köln: Frankenstr. 54, D-50858 Köln

Tel:(049) 0 221 50 60 492

Fax:(049) 0 221 50 60 493

FÖRDERVEREIN BEGEGNUNGEN 2005

Internationaler Jugendaustausch

und Jugendförderung e.V. i.G.

Vorsitzender Dr. med. Karl Adenauer

Gründungsmitglied Frau Iris Berben

mein-israel.de



Yoram Ehrlich Reisen

D-99768

